

Wohin entwickelt sich das wissenschaftliche Informationswesen?

Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Max-Planck-Gesellschaft

Robert Schlögl

Wissenschaftliche Information wird traditionell durch ein Zusammenwirken von Wissenschaftlern, Verlagen und Bibliotheken in ihrer Qualität gesichert, verbreitet und vorgehalten. Dabei fällt dem Wissenschaftler die Erzeugung und Qualitätskontrolle der Information zu. Der Verlag organisiert die Qualitätskontrolle (*peer review*), produziert und vermarktet die Information. Die Bibliothek kauft die aufbereitete Information (zurück), archiviert sie und hält sie für den Wissenschaftler vor.

Diese Arbeitsteilung im Prozeß der Informationsversorgung wird gegenwärtig in Frage gestellt. Die Wissenschaftler benutzen das Internet für die Forschung und für die Suche nach Informationen in Datenbanken. Diese Datenbanken enthalten wissenschaftliche Primärinformationen, die wissenschaftlichen Publikationen vor ihrer offiziellen Veröffentlichung, oder sie erschließen die publizierte Information. Der Schritt, auch die endgültig fertiggestellten Publikationen in elektronischer Form anzubieten, ist somit nur logisch.

Die Verlage experimentieren mit vielfältigen technischen und administrativen Möglichkeiten des Internets. Sie drehen gleichzeitig massiv an der Preisspirale ihrer Produkte, um die Kosten der Einführung der neuen Technologien auf die Kunden abzuwälzen. Die quasi-monopolistische Struktur des Informationsmarktes bei Zeitschriften und Datenbanken erleichtert den Verlagen die Durchsetzung ihrer Preisstrukturen. Die Tatsache, daß kommerzielle Verlage führende Journale mit einem etwa 10fach höheren Seitenpreis als Publikationen wissenschaftlicher Fachgesellschaften platzieren können, belegt, daß die Auswahlkriterien der Nutzer nicht marktorientiert sind. Boykottversuche extrem teurer Journale finden in der MPG wenig Resonanz, trotz massiver Klagen über die Preissteigerungen gerade dieser Journale.

Die Bibliotheken schließen sich zu Einkaufskonsortien zusammen. Dabei wird es einen Konzentri-

ons- und Vereinheitlichungsprozeß in der Angebotsstruktur geben, da die Anzahl der unabhängigen Marktteilnehmer stark zurückgehen wird. Schließlich beginnen große Wissenschaftsorganisationen, über die grundlegende Neuorganisation des Informationsmanagements nachzudenken.

Pro Jahr erzeugt die MPG etwa 13000 Publikationen und kauft für 50 Mio. DM Informationen. Sie muß sich mit den Konsequenzen der sich anbahnenden Umwälzungen in der Arbeitsweise der Wissenschaft durch das Internet konstruktiv auseinandersetzen. Eine Grundlage dafür ist die weitestgehend mögliche Öffnung der Aktivitäten für alle Wissenschaftsdisziplinen unabhängig vom heutigen Durchdringungsgrad der elektronischen Medien. Die Physik und die *life sciences* sind in der Verwendung elektronischer Medien weit vorangeschritten (siehe auch „New Journal of Physics“ der DPG), die Chemie, die Geisteswissenschaften und die Gesellschaftswissenschaften sind dagegen zum Teil dabei, die neuen Medien zu entdecken. In der MPG sind die Nutzer der elektronischen Zeitschriften vor allem in den biologisch-medizinischen Instituten und in der Physik zu finden, wie aus einer Nutzerumfrage mit über 1000 Teilnehmern hervorgeht. Eine Arbeitsgruppe hat für das weitere Vorgehen einige Grundsätze festgelegt¹⁾:

► Die MPG erschließt die elektronischen Medien in Form von Datenbanken und Zugriffen auf elektronische Zeitschriften in der Form von Global-Lizenzen, um dem interdisziplinären Forschungsansatz und dem Wandel der Arbeitsfelder in der MPG optimal Rechnung zu tragen. Abrechnungsmodalitäten, die den einzelnen Nutzer „bestrafen“ (pay per view), werden nicht eingeführt.

► Eine Verzögerung des allgemeinen Zuganges zu elektronischen Medien bis zur Klärung der von allen Nutzern durchaus als gravierend angesehenen Grundsatzfragen (Archivierung) ist nicht zu verant-

worten. Zusammenschlüsse von Betreibern nicht-kommerzieller Publikationsformen und der vermehrte Einsatz rein elektronischer Publikationsformen müssen noch weiterentwickelt werden.

► Die notwendige Auswahl der solidarisch finanzierten Angebote erfolgt nach dem Prinzip des möglichst breiten Interesses. Die Unzulänglichkeiten im praktischen Umgang mit den gegenwärtigen elektronischen Zeitschriften behindern die Nutzung kaum.

Die MPG wird zur Umsetzung dieser Punkte eine Doppelstrategie verfolgen. Ab Januar 2000 wird eine „Grundversorgung“ an kommerzieller elektronischer Information entstehen, die für alle MPG-Mitarbeiter über das Internet zur Verfügung steht. Die Kosten von ca. 3 Mio. DM/Jahr werden per Umlage finanziert. Der Inhalt der Grundversorgung¹⁾, der mit etwa 1700 Journalen und etwa 20 Datenbanken zunächst von den *life sciences* und von der Physik dominiert ist, wird zukünftig den Bedürfnissen der Mehrheit der Nutzer durch ein Gremium aus Vertretern aller Sektionen der MPG angepaßt werden.

Parallel dazu werden die weitergehenden Möglichkeiten der Nutzung des Internets für die Wissenschaft angegangen. Die Gestaltung der elektronischen Publikationsaktivitäten für die gesamte MPG, die Unterstützung einzelner Institute bei Projekten des Informationsmanagements und die Weiterverfolgung der Grundsatzfragen durch Mitwirkung in Gremien sowie die Organisation einer Teilnahme an nicht-kommerziellen Initiativen zur Publikation elektronischer Information sollen einer zeitlich befristeten Projektgruppe übertragen werden. Die Rolle der kommerziellen Verlage in künftigen Szenarien des MPG-Informationsmanagements wird sehr von deren Bereitschaft abhängen, gegenüber den nicht-kommerziellen elektronischen Publikationsformen einen zusätzlichen Nutzen für die Wissenschaft anzubieten.



Prof. Dr. Robert Schlögl ist Direktor der Abteilung Anorganische Chemie am Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin und Mitglied der Projektgruppe Informationsversorgung der MPG.

1) Eine elektronische Dokumentation findet sich unter <http://w3.rz-berlin.mpg.de/infoprojekt/welcome.html>